

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 35

Artikel: Das Réduit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich I.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich I,
Tel. 271 64, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XVIII. Jahrgang Erscheint wöchentlich

30. April 1943

Wehrzeitung

Nr. 35

Das Réduit

Nach dem raschen katastrophalen Zusammenbruch von Holland, Belgien und Frankreich im Mai-Juni 1940 wollten auch in unserm Lande viele das Vertrauen zur Landesverteidigung verlieren, weil sie angesichts der unvorstellbaren Wirkungen und Erfolge des Masseneinsatzes der Luft- und Panzerwaffe für uns keine Verteidigungsmöglichkeiten mehr sahen. Den meisten dieser Verzagten war es unbekannt, daß der neuen internationalen Lage unser Verteidigungsplan durch die Armeeführung unverzüglich angepaßt worden war. Im Kampfe gegen die weitverbreiteten defaitistischen Auffassungen gab der Zentralvorstand des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, im Einverständnis mit der Armeeführung, auf den Bundesfeierabend 1940 eine Flugschrift an seine Mitglieder und eine weitere Öffentlichkeit heraus, in welcher er zum Vertrauen auf die eigene Kraft aufforderte und bei dieser Gelegenheit auf unsere Berge als beste Kampfgenossen hinwies. «In unsern Bergen haben wir alle die modernen Waffen, mit deren Hilfe in den verflossenen Wochen verschiedene Staaten in die Knie gezwungen wurden, nicht zu fürchten! Es kann aber auch nicht mehr von einer an Zahl überlegenen Masse die Entscheidung erzwungen werden. Denn es lassen sich in einen für Truppen noch begehren Geländeabschnitt nicht mehr Kompanien hineinpresse, als darin Platz finden. Soviel aber können wir, trotzdem wir gesamthaft numerisch schwächer sind, dort, wo angegriffen wird, ebenfalls entgegenstellen. Wir haben außerdem voraus, daß wir uns auf vorbereitete starke Stellungen stützen, daß wir im übrigen in uns auf Schritt und Tritt bekanntem Terrain manövrieren können. In den Bergen der Schweiz siegen nicht die stärkern Bataillone, nicht die modernen Kampfmittel, sondern die bessern Soldaten! Dies wollen wir uns stets vor Augen halten. Das kriegerische Geschehen der letzten Wochen kann uns in Kenntnis der nähern Umstände nicht niederdrücken. Es wird uns vielmehr anspornen, in steter Arbeit an uns selbst die bessern Soldaten zu werden», versicherten damals wir Unteroffiziere voll innerer Ueberzeugung.

Was durch dieses Flugblatt vom Bundesfeierabend 1940 unserem Volke hinsichtlich der Verteidigungsmöglichkeiten vor Augen geführt wurde, wird nunmehr in erweiterter Form bekanntgegeben von **Oberst i. Gst. Couchepin**, im Zivilberuf Bundesrichter. In einer in der welschen Tornisterbibliothek herausgegebenen Schrift «**Le Réduit national**» weist er darauf hin, daß vielleicht der Fehler gemacht worden sei, unser Volk zu wenig über militärische Maßnahmen zu unterrichten. Offen und beherzt führt der Verfasser das Kernstück unserer Landesverteidigung und unserer ganzen Strategie dem Leser vor Augen.

Mit einer packenden Schilderung der Ereignisse in den Ländern, über die im Frühsommer 1940 die Kriegsfurien dahingeraus waren, beginnt die Schrift. Nach wenigen Wochen schon war unser Land ringsum von der siegreichen Mächtigkeitsgruppe umgeben. «Wie sollten wir unsere Grenzen verteidigen können, wenn Rhein, Maas, Schelde, wenn die Ardennen, die Maginotlinie kein Hindernis mehr waren für Panzer und Flugzeuge, wenn die Fünfte Kolonne umging und die Luftlandetruppen hinter der Verteidigungslinie abgesetzt wurden?» fragten sich auch bei uns breite Volksmassen. Damals begann der Abmarsch eines Großteils unserer Armee vorn an den Grenzen ins Innere des Landes.

Dort fanden unsere Soldaten nicht nur die schwersten natürlichen Hindernisse vor, sondern sie ergänzten dieselben auch durch zahllose größere und kleinere Verteidigungsanlagen. Es entstanden auch Munitions- und Treibstoffdepôts, Lebensmittellager und Zeughäuser in unsern Bergen.

Aber nicht nur auf unser Réduit allein verlassen wir uns: «In keinem Augenblick hat der General die Aufgabe unserer Grenzschutztruppen mit einem Strich verändert», stellt die Schrift fest. Einem eindringenden Feind wird das vor dem Alpenwall liegende Vorland nicht kampfflos überlassen. Die Grenztruppen werden in beweglicher, für den Eindringling verlustreicher Kampfführung jeden Fußbreit Boden verteidigen. Aber auch die Verteidigung im Réduit ist kein Belagertwerden, sie ist aggressiv, offensiv, sie führt den Jagdkrieg und belästigt den Gegner in kleinen und kleinsten Verbänden fortgesetzt. Die Armee im Réduit ist die Hüterin der Alpenübergänge und der Alpendurchgänge des Gotthards, Simplons und Lötschbergs. Sie sind die Trümpfe in der Hand einer starken schweizerischen Regierung. Wer versuchen will, sie zu nehmen, muß wissen, daß wir sie nur in zerstörtem Zustande preisgeben werden, so daß sie ihm vielleicht für Jahre keinen Nutzen bringen können.

Die Schrift setzt sich in Form eines Gespräches zwischen einem Soldaten und einem Zivilisten mit den Kritikern auseinander, die, ohne Defaitisten zu sein, den Glauben an die Verteidigungsmöglichkeiten der Schweiz in den Alpen und in den Sinn einer Verteidigung, die von vorneherein den Rückzug in Felsen und Steine plant, einfach nicht aufbringen. Sie bezweifeln, daß der Feind, wenn er erst einmal im Besitze unserer Städte und Industrieanlagen ist, überhaupt noch nach dem Rest des Landes trachte, die für ihn wertlose Fels- und Eismassen bedeuten. Der Gegner wird in unsern Städten ruhig abwarten, bis die Truppen im Réduit die weiße Fahne hissen. Hierauf erwidert der Soldat dem Zivilisten, daß bei uns niemand die weiße Fahne aufziehen werde. Wer es unternimmt, unsere gutbewaffneten und kampffertigen 500 000 Mann anzugreifen, will als Lohn dafür unsere Alpenübergänge. Diese aber werden wir ihm auf keinen Fall unversehrt überlassen, und in einem erbarmungslosen Kleinkrieg werden wir ihm auch in unsern Städten und Dörfern drin keine Ruhe lassen. In keinem Land verfügt die Zivilbevölkerung über Waffen und Munition, wie dies bei uns der Fall ist. Sie kann sich sofort zur Truppe verwandeln und wird im Flachland einem Gegner ebensoviel zu schaffen machen, wie unsere bergbewohnten Soldaten einem Feind im Gebirge. Unsere Soldaten werden auch Mittel und Wege finden, um im Mobilmachungsfall ihre Mobilmachungsplätze und ihr Material, das bereits am Orte der Verteidigung bereitsteht, rasch zu erreichen.

Unsere Soldaten wissen, was das Réduit für sie bedeutet. Die Zivilbevölkerung aber hat in allem dem, was sie vom Ausland her erfahren hat, ebenfalls begriffen, daß die einzige Chance zur Rettung des Landes in dieser Art der Kriegführung liegt.

* Wir möchten im Interesse der weitem Aufklärung im Volke wünschen, daß die für jeden Nichtmilitär außerordentlich interessante Schrift des Obersten Couchepin in allen vier Landessprachen in allen Schweizerfamilien Eingang finde.

M.